



70 Jahre Pfarre Kleinraming
10. September 2017
Diözesanbischof Dr. Manfred Scheuer

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind (Mt 18,20)



Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind: Das hatte einmal einen guten Klang und übte eine große Faszination aus. Gemeinschaft und Gruppe wurden als sinnstiftende Heimat erfahren. Inzwischen ist das Wort in die Jahre gekommen und auch schon etwas verbraucht. Wenn ich „zu mir

selber komme“, dann finde ich Gott in mir, dann brauche ich die Kirche nicht. Und die Gemeinschaft ist ja auch anstrengend geworden. Ich gehe lieber am Sonntag in die Natur, in den Wald oder auf die Berge. Da bin ich nur mit denen zusammen, die nicht so lästig sind.

Wer glaubt, der darf aber kein Eigenbrötler sein, nicht selbstgefällig, nicht narzisstisch verliebt in das eigene Spiegelbild. Ein Christ ist kein Christ. Wir glauben nicht als Single, sondern in Gemeinschaft, denn Glaube kommt vom Hören (vgl. Röm 10,14). Ohne Zeugnis der Glaubensgemeinschaft, d.h. der Eltern gegenüber den Kindern oder der Lehrer gegenüber den Schülern ist persönlicher Glaube im christlichen Sinn nicht möglich. Andere haben uns den Glauben vermittelt, haben uns zum Glauben angestiftet, uns im Glauben gefördert, bestärkt, korrigiert oder auch kritisiert. Unser

Glaube kann nicht abgelöst werden von der Gemeinschaft der Zeugen, der Heili-

uns herausfordern? Auch: Von wem lassen wir uns korrigieren und auch beschen-

ken?

In der Errichtungsurkunde der Pfarre Kleinraming durch Bischof

Dr. Josephus Calas Sanctus Fliesser am 30. 11. 1946

heißt es: „Das gläubige Volk im



gen, von der Gemeinschaft und Solidarität mit den Menschen. Mit wem glauben wir? Wen lassen wir mit-

Ramingtal hat seit Beginn des Kirchenbaues im Jahre 1905 bis zum heutigen Tag allezeit viele Opfer für seine schöne, geräumige Kirche und die kirchlichen Gebäude insgesamt gebracht. ...

Besondere Anerkennung verdient es, dass auch die durch den Fliegerangriff im Jahre 1944 verursachten schweren Schäden an Kirche und Pfarrhof in einmütiger Zusammenarbeit der



schauen oder auch mitreden? Von wem lassen wir

Pfarrgemeinde nach Möglichkeit raschest wieder be-

hoben worden sind. Den materiellen Opfern entspricht auch ein reges geistiges Leben der bisherigen Pfarrexpositur. Auch unter den schwierigen



Verhältnissen der vergangenen Jahre [i.e. Zeit des Nationalsozialismus] besuchten die Kinder zu hundert Prozent den Religionsunterricht, der Sakramentenempfang und Kirchenbesuch sowie die Teilnahme an den religiösen Veranstaltungen wie Exerzitien, Einkertagen und Jugendfeiern zeigen ein sehr erfreuliches Bild. In Anbetracht und in Anerkennung dieser vielen materiellen Opfer und des regen

geistlichen Lebens, sowie um das einmütige und innige Band zwischen Seelsorger und Pfarrvolk zu stärken, erachte ich nun den Zeitpunkt für gekommen, nach Anhören der daran Beteiligten, die nunmehr seit 25 Jahren bestehende Pfarrexpositur Kleinraming mit Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1947 zur kanonisch errichteten Pfarre zu erheben.“

Der Schönheit Raum geben

„Der Schönheit der Welt keine Aufmerksamkeit zu schenken, ist vielleicht ein so großes Verbrechen der Undankbarkeit, dass es die Strafe des Unglücks verdient.“ (Simone Weil)

„Gewiss können wir nicht ohne Brot leben, aber es ist ebenso unmöglich, ohne die Schönheit zu leben.“ (F. Dostojewski) „Die Gewissheit



die dieses Geheimnis in sich selbst beherbergt, so dass es die Leute entzücken und sie anziehen kann. Allein die Schönheit Gottes kann eine Anziehungskraft ausüben.

„Wenn wir, wie Augustinus sagt, nur das lieben, was

das Schöne zu finden / in allem, was lebt / nennen wir seit alters Gott.“ (Dorothee Sölle)

„Die Schönheit der Welt ist Christi zärtliches Lächeln für uns durch den Stoff hindurch. Er ist wirklich gegen-

wärtig in der Schönheit des Alls. Die Liebe zu dieser Schönheit entspringt dem in unserer Seele niedergestiegenen Gott und geht auf den im Weltall gegenwärtigen Gott. Auch

sie ist etwas wie ein Sakrament.“ (Simone Weil) - Papst Franziskus spricht von einer Kirche, die dem Geheimnis Gottes Raum gibt; eine Kirche,

schön ist, dann ist der Mensch gewordene Sohn, die Offenbarung der unendlichen Schönheit, in höchstem Maß liebenswert und zieht uns mit Banden der Liebe an sich. Dann wird es



notwendig, dass die Bildung in der via pulchritudinis sich in die Weitergabe des Glaubens einfügt.“ (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben EVAN-

GELII GAUDIUM über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute)

Ich habe es in Kleinraming als bereichernd empfunden, dass hier die Liturgie schön gefeiert wurde. Das gilt für die Musik und für den Gottesdienstraum, auch für die Menschen. Und für die Zukunft der Kirche und der Pfarre, für die Weitergabe



Glaubens an kommende Generationen ist es wichtig, dass das Evangelium als eine Botschaft der Freude, der Glaube

als schon erfahren wird. Ich spüre das z.B. bei den MinistrantInnen.

Ich teile mit dir

Wie soll es weitergehen? Manche haben Angst, dass ihr Leben ärmer wird, wenn sie es mit anderen teilen, mit einem Ehepartner und mit Kindern. Aber Teilen ist nicht Ausdruck eines Defizits oder eines Mangels, sondern von Stärke. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!“ Ihr habt auf der Pfarrebene geteilt, aber auch immer mit der Weltkirche. Das zeigt sich bei der Caritashaussammlung oder beim Einsatz für Mission (Bischof Schäffler) und für Entwick-

lungszusammenarbeit.

Zukunft hängt von allen ab

Wie geht es mit der Solidarität zwischen den Generationen weiter? Welche Zukunftsaussichten haben junge Menschen bei uns? Werden wir die Herausforderungen in der Pflege schaffen? Wie können Lebensräume erschlossen

werden von einer „Sinnhungerepidemie“. Migration, Flucht und Asyl werden unsere Gesellschaft von Grund auf verändern. Und es gibt neben Aufbrüchen in der Kirche auch Erosionen Glaubens und nicht wenige Verletzungen in der Kirche und durch die Kirche, nicht wenig Kirchenenttäuschung, Kirchendistanz, vielleicht sogar



werden für Menschen, die unter psychischer Obdachlosigkeit leiden? Manche spre-

Kirchendepression. Das ist sehr schmerzhaft. 70 Jahre Pfarre: verbunden mit der



Bitte um Heilung der Wunden
und Versöhnung der Konflikte.
„Es ist nicht auszudenken, was
Gott aus den Bruchstücken
unseres Lebens
machen kann,
wenn wir sie ihm
ganz überlas-
sen.“ (Blaise Pascal
1623-1662)
In Kleinraming ist
mir immer aufge-
fallen, dass die
Pfarre und die Kir-
che nicht etwas ist,

was „von Oben“ her verordnet
worden ist, von der Amtskir-
che oder auch von der politi-
schen Obrigkeit. Die Pfarre ist
von den Menschen hier am
Ort gewachsen und getragen.
Und viele haben sich einge-
bracht. Es war auch nicht die
Mentalität: wir würden ja
ganz intensiv glauben und Je-
sus nachfolgen, die Nächsten-
liebe verwirklichen, wenn da
nicht ein so blöder Papst, Bi-
schof oder Pfarrer wäre. Na-
türlich seid Ihr für die Pfarrer,
Seelsorger und für den Pfar-
rassistenten dankbar. Ihr habt
aber die Mündigkeit, das
Apostolat der Laien nicht nur
im kritischen Sinn gelebt, son-



dern im Sinne der gemeinsamen Verantwortung und Kreativität. Ihr habt die Kirche



aufgebaut.

Wer ist Kirche? Die Kirche ist von ihrem Selbstverständnis her „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Lumen Gentium 1). Sie ist das

„allumfassende Heilssakrament“ (LG 48). Die Kirche ist nach der Lehre des II Vatikanischen Konzils das „Volk Gottes“ und der „Leib Christi“. In diesem Zusammenhang hat das Konzil die Sendung der Laien hervorgehoben: „Eine besondere Form des Apostolates und ein auch unseren Zeiten höchst gemäßes Zeichen, Christus, der in seinen Gläubigen lebt, sichtbar zu machen, ist das Zeugnis des ganzen Lebens eines Laien, das aus Glaube, Hoffnung und Liebe entspringt.“ „Als Mitarbeiter beim Aufbau und in der Gestaltung der zeitlichen Ordnung – sind sie doch Bürger dieser Welt – müssen die Laien überdies für ihr Leben in der Familie, Beruf, Kultur und Gesellschaft höhere Grundsätze des Handelns im Licht des Glaubens zu finden suchen und anderen bei gegebener Gelegenheit aufzuzeigen. Sie dürfen dabei das Bewusstsein haben, dass sie so

Mitarbeiter Gottes des Schöpfers, Erlösers und Heiligmachers werden und ihm Rühmung erweisen. Endlich mögen

den bunt. „Mit der kühlen Farbe des Blau“ umreißt Stecher im „Kirchenbild das Institutionell-Hierarchisch-Juridische“,



die Laien ihr Leben durch die Liebe beleben und dies möglichst durch die Tat.“ (Dekret über das Laienapostolat 16)

Kirche im Vierfarbendruck

Bischof Reinhold Stecher sah die Kirche im Vierfarbendruck, nicht Schwarz-Weiß, nicht fundamentalistisch, auch nicht mit liberaler Gleichgültigkeit, son-

mit dem die meisten Schwierigkeiten bestehen. „Über das Blau der Institution muss das Rot des Geistes gelegt werden. Es ist die biblisch-theologisch-mystische Seite der Kirche.“ Die Gelbschicht ist „die gemeindlich-offen, geschwisterliche, pastorale Kirche. Es ist die Kirche, die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will.“ Und schließlich: „Der Grau- oder

Schwarzdruck“ ist „unsere eigene, persönliche Kirchenerfahrung, die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid, die Kirchenlust und der Kirchenfrust.“



70 Jahre Pfarre

Kleine Kleinraminger Chronik Nr. 21

Predigt: Dr. Manfred Scheuer am 10. 9. 2017

Fotos: Helmut Mitterhauser

Herausgeber:

Pfarramt der katholischen Pfarrgemeinde von Kleinraming

www.dioezese-linz.at/kleinraming

pfarre.kleinraming@dioezese-linz.at

Wert € 4

Gott sei Dank

